Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 45 (1970)

Artikel: Ein Besuch im Ortsmuseum von Oberweningen

Autor: Bolliger, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323028

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Besuch im Ortsmuseum von Oberweningen

Dr. h. c. Heinrich Hedinger, der vor wenigen Jahren für seine umfangreiche, geschichtsforschende Tätigkeit den Ehrendoktor der Universität Zürich erhalten hat, macht sich in besonderer Weise um die Schaffung und die Pflege von Ortsmuseen verdient. Wir würdigen seine reiche Tätigkeit an dieser Stelle mit folgendem Bericht über das sehenswerte Ortsmuseum von Oberweningen, das noch in den Bereich der Region Baden gehört und das dank seiner Reichhaltigkeit besondere Beachtung verdient.

Im Wehntal besteht seit Jahrzehnten der «Unterländer Museumsverein» mit gegenwärtig über 300 Mitgliedern, dessen Initiant und Vorsteher unser Gesprächspartner, Dr. h. c. Heinrich Hedinger, Regensberg, ist. 1936 ging diese lobenswerte Vereinigung daran, verschiedenartige Gerätschaften und lohnende Museumsstücke zu sammeln, sicherzustellen und irgendwo aufzubewahren. Eines Tages bot sich eine willkommene Gelegenheit, einen prächtigen Speicher aus dem Jahre 1753 in Oberweningen zu mieten. Er stand damals im Besitze der hablichen Familie Schärer, die nebenan ein ausgedehntes Bauerngut betrieb. Bauer Schärer ist es vor allem zu danken, dass die bereits vorhandenen Gegenstände um ein Mehreres ergänzt und bereichert werden konnten, steuerte doch der geschichtsinteressierte Mann zahllose verschiedene Stücke aus seinem Eigenbesitz bei. Somit war die Sammlung mit einem Male ganz respektabel gross geworden und der Museumsverein konnte 1936 daran gehen, den dazu bestimmten Speicher museumwürdig einzurichten.

Zum vornherein wurde als Ziel die möglichst lückenlose Darstellung und Schau von landwirtschaftlichen Gegenständen aller Art gesetzt, da nach wie vor die überwiegende Mehrzahl der Einwohner des Wehntales das Bauernhandwerk betreiben. Auch andere Gerätschaften waren und sind jedoch stets willkommene Geschenke, zwecks Tausch mit ähnlich ausgerichteten Museen. Allerdings sind grosszügige Legate, wie sie etwa unsere Stadt Baden hie und da erhält, bis anhin ausgeblieben, da die unterstützungsfreudige Industrie im Wehntal leider fehlt. Und trotzdem: Heute steht die Sammlung gut da, zählt sie doch über 500 Gegenstände! Es wäre ein unmögliches Unterfangen, sämtliche Besitztümer an dieser Stelle zu erwähnen. So wollen wir uns darauf beschränken, eine kleine Auswahl davon

herauszugreifen und gemäss den Angaben von Dr. h. c Heinrich Hedinger vorzustellen, da sie einer eingehenderen Betrachtung unbedingt würdig sind.

Wie erwähnt, stehen Gerätschaften für den Feldbau und die Flachsverarbeitung, verschiedenste Küchengegenstände, reichverzierte Trachten und stolze Uniformen, Kornsäcke mit Wappen und alte Feuerwehrutensilien im Vordergrund. Für den Besucher aber vor allem reizvoll sind nebst diesem grossen Harst die eigentlichen kleinen Kostbarkeiten, über deren Besitz sich die Museumsleitung natürlich ganz besonders freut.

Den Hauptraum dominiert das weitherum bekannte «Reformationsglöcklein», woran sich lebhafte Erinnerungen knüpfen mögen. Um 1415, zur Zeit des Konstanzer Konzils, wurde dieses Kleinod gegossen und vom dortigen Domkapitel der dazugehörigen Kirchgemeinde Niederweningen geschenkt. Das reiche Stift Konstanz bestand damals aus einem Konvent begüterter Geistlicher, die vor allem im 14. und 15. Jahrhundert aus dem fruchtbaren Wehntal hohe Abgaben in Form von Zehnten und Zinsen bezogen und sich daher dann zur Zeit des Konstanzer Konzils mit einem Glockengeschenk an ihre untergebene Bürgerschaft in Niederweningen erkenntlich zeigten. Die Glocke ist mit den vier Evangeliensymbolen geschmückt und trägt die lateinische Umschrift: «Ave Maria, gratia plena, dominus tecum, benedicta.» Sie soll dann, wie der Volksmund berichtet, «etwas mehr als 100 Jahre später im untern Zürichbiet die Reformation eingeläutet haben...». Da die Gemeinde Niederweningen kein eigenes Ortsmuseum besitzt, wurde sie der Museumsgesellschaft von Oberweningen zum Geschenk gemacht, wo sie jetzt im Museum einen bevorzugten Platz einnehmen darf, dies um so eher, da im vergangenen Jahr auch im Wehntal der 450. Jahrestag des Beginns von Ulrich Zwinglis Wirken in Zürich gefeiert wurde.

Von den ehemaligen Handwerksgeräten ist das Werkzeug eines Zimmermanns, anschaulich an einer Wand angebracht, besonders zu erwähnen. Auch die alten Haushaltutensilien sind beinahe komplett vorhanden. Beim Anblick von Kartoffel- und Kaffeemühle, Kabishobel, Hackbrett, Ankenfass und Glätteeisen mit Kohlefeuerung, werden wieder längst vergangene Zeiten wach. Gegenstände aus früheren Haushaltungen, wie Himmelbett, Trachten und Truhen ergänzen einen weitern Raumteil.

Im Jahre 1753 liess der habliche Oberamtsrichter Heinrich Meier an der Dorfstrasse von Oberweningen ein herrschaftliches Haus errichten. Dieser «Kastenvogt», wie er allenthalben im Volk genannt wurde, entstammte einem eingesessenen Ortsgeschlecht, aus dem zwei angesehene Herrschafts-

untervögte (Stellvertreter des Regensberger Landvogts!) hervorgegangen waren. Er verwaltete unter anderem auch das Vermögen des sogenannten «Kirchspiels im Wehntal». Dieser Kirchgemeinde und der Schule seines Wohnorts vermachte er in seinem grosszügigen Testament über 1000 Gulden, was seinen Wohlstand nur bestätigt. Das ungemein grosse Ansehen, das Heinrich Meier in der Umgebung genoss, scheint sich nur schon beim Anblick der massiven, eisenbeschlagenen Geldtruhe mit 16 (!) handgeschmiedeten Schlössern und einem Geheimschloss versehen, zu bestätigen. Diese beinahe furchterregende Geldkassette ist in ihrer Art einmalig, gehört sie doch mit zu den grössten weitherum.

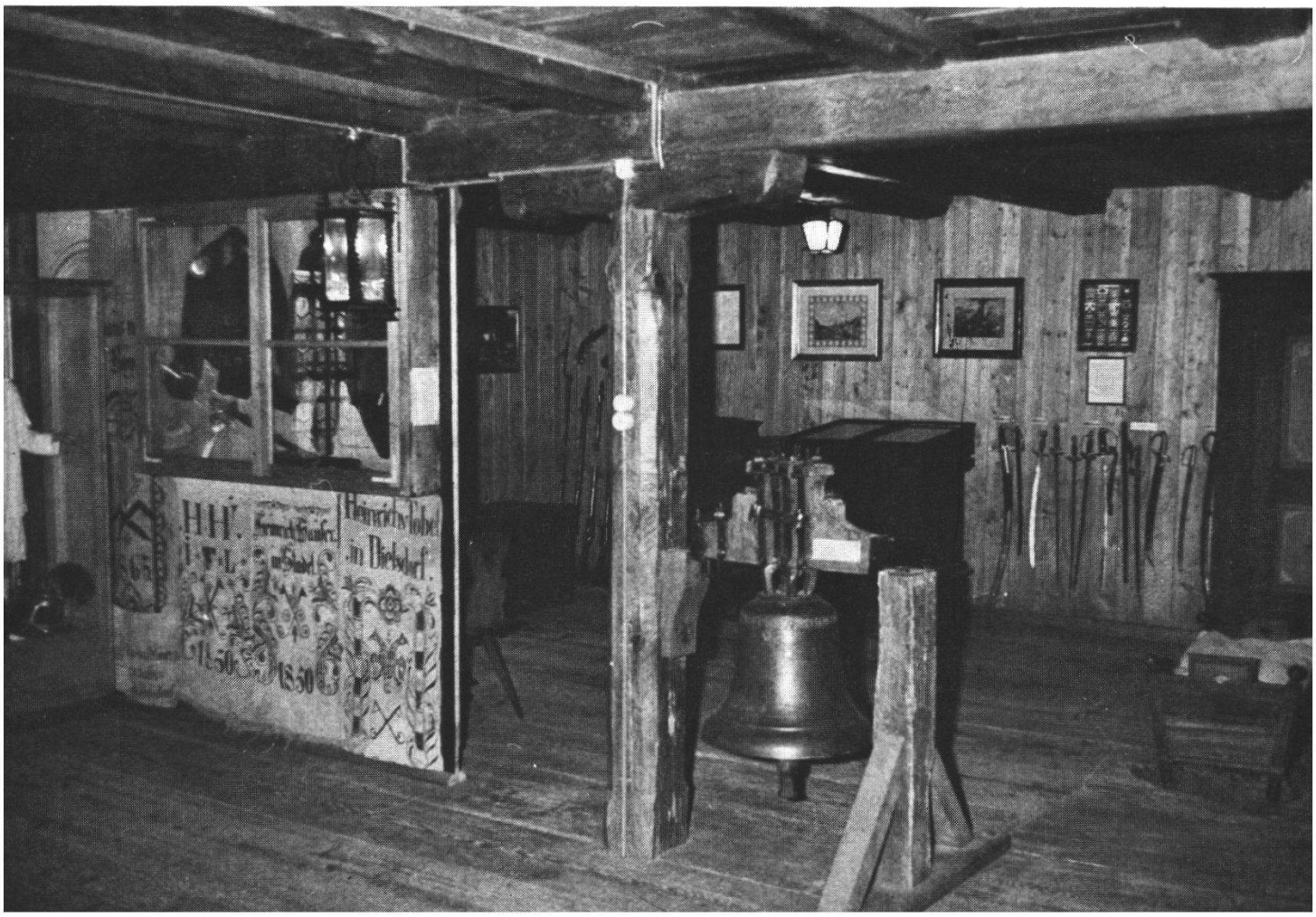
In einen ganz anderen Bereich führen die vorhandenen Feuerwehrgerätschaften. Wann in einer der Wehntalergemeinden erstmals eine Feuerspritze angeschafft wurde, ist kaum mehr festzustellen, doch dürfte das ausgestellte Stück aus dem 18. Jahrhundert stammen. Da diesen Pumpen der Windkessel fehlt, konnten sie natürlich nur einen stossweisen, schlagartigen Wasserstrahl von sich geben, was den Namen «Schlagspritze» gerechtfertigt. Auch ihre Löschwirkung war mehr als nur bescheiden, da sie nicht zugleich Saugpumpen waren. Sie besassen keine Räder und mussten daher auf den Brandplatz getragen oder mit einem Gefährt gebracht werden. Nur schon die Bedienung der beiden Pumpenhebel erforderte sechs tüchtige Männer, dazu kamen der Rohrführer, die Unterstützung und mehrere Wasserschöpfer, deren schönbemalte Ledereimer ebenfalls in der Sammlung gezeigt werden.

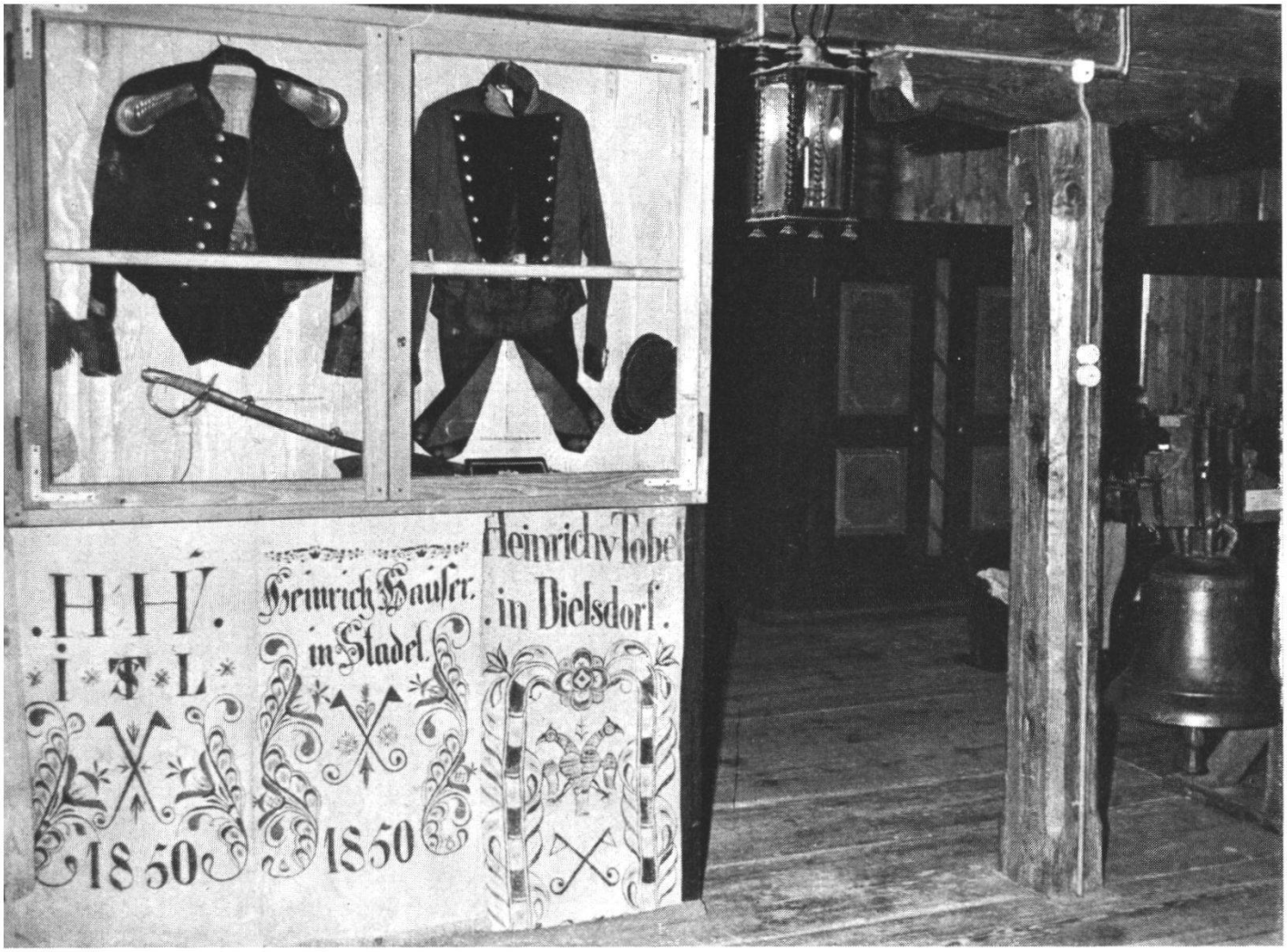
Wie uns Dr. Hedinger weiter wissen liess, ist das Wehntal auch urgeschichtlich recht bedeutsam. Allerlei Ueberreste aus vergangenen Zeiten, die bei Grabungen zutage traten, stehen links beim Eingang zum Museum. Es sind lauter wichtige Hinweise auf die ersten Bewohner des Tales, die vor ungefähr 4000 Jahren schon hier lebten. «An der Egg» bei Oberweningen sind 28 jungsteinzeitliche Grabhügel gefunden worden. Leider wurden diese um die Jahrhundertwende entdeckt und völlig unsachgemäss erforscht. Die Gräber enthielten mehrere Gefässe der Schnurkeramiker, darunter Reste der in der Schweiz sehr seltenen Glockenbecher und einige wenige Geräte aus Silex. Ein einziger Grabhügel auf der Egg weist auf die frühe Bronzezeit hin. Er barg Scherben von vier kostbaren Gefässen, ein einzelnes Steinbeil und ein kleines Bronzeblech.

1840 fand der Gemeindeförster von Niederweningen im «Erlenmoos» einen Grabhügel der Hallstattzeit. Da die erhofften Schätze ausblieben, warf er aus Unverstand Scherben und scheinbar wertlose Beigaben kurzentschlossen wieder in die Grube.

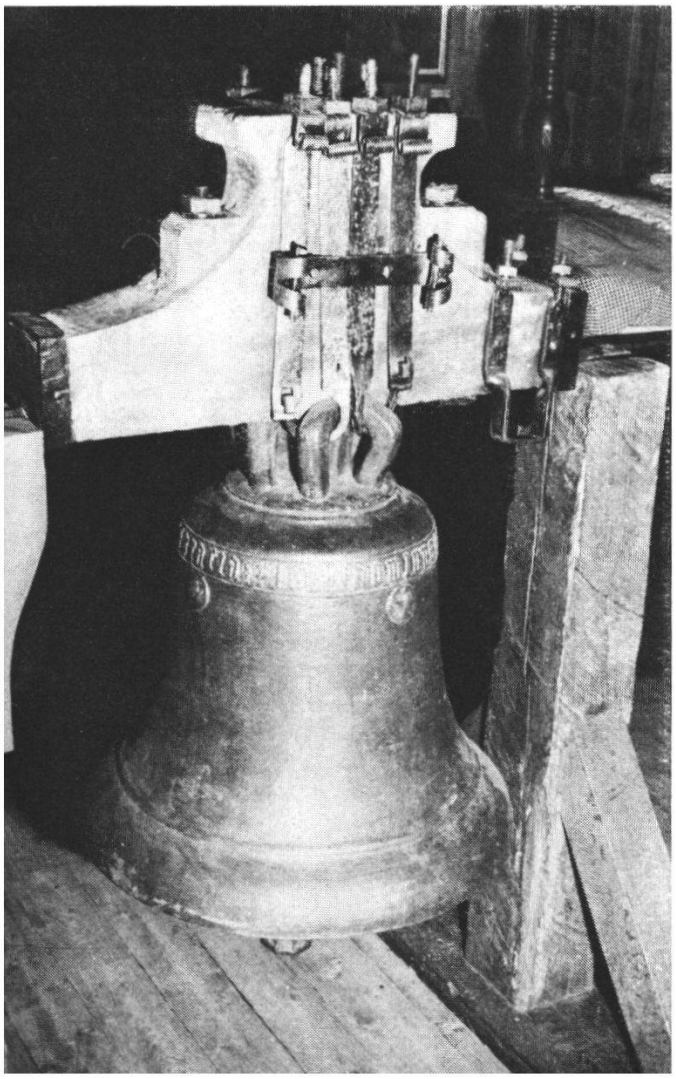
I

2




.H H V.
I T L
1850
Heinrich Hauser.
in Stadel.
1850
Heinrich v Tobel
.in Dielsdorf.

3



4/5

Vor Jahren wurden als aufsehenerregender Fund Reste einer 80 Meter langen, römischen Villa entdeckt. Sie hatte ihren Standort im «Heinimürler», auf einer kleinen Terrasse am Südhang der «Egg» bei Oberweningen. Grosse Teile eines ornamentalen Mosaikbodens, verschiedene Wandmalereien und ein Backofen (Modell im Landesmuseum!) wurden sorgsam freigelegt. Das weite Umgelände dieses römischen Herrenhofes wurde nach erfolgter Grabung wieder mit Reben bepflanzt, so dass weitere Forschungsarbeiten auf später vertagt werden mussten. Beinahe sämtliche Funde, die da und dort zutage traten, mussten dem Landesmuseum in Zürich übergeben werden, zwecks Bestimmung und geeigneter Aufbewahrung. Im heimeligen Museum von Oberweningen sind nur noch einige Skizzen und Photographien der Funde und Fundstellen zurückgeblieben!
Der um Museen und Ortsgeschichten der Dörfer in der Umgebung hochverdiente Dr. h. c. Heinrich Hedinger aus Regensberg hat mit uns den raschen Gang durch die Jahrhunderte beendigt. Er vermag ungemein farbig und anschaulich zu erzählen und kann dazu aus einem beinahe unerschöpflichen Arsenal geschichtlicher und kultureller Fakten schöpfen. Für interessierte Besucher und Gruppen wird ein Ausflug nach dem leicht abseits stehenden, malerischen Riegelbau-Museum in Oberweningen immer lohnenswert sein, vorab wenn Heinrich Hedinger den Gang begleitet.

Hans Bolliger

◀ Legende

1 Der Riegelbau aus dem Jahre 1753 beherbergt das Ortsmuseum.
2 Hauptraum des Ortsmuseums Niederweningen
3 Teilansicht des Innenraumes mit Uniformröcken, Kornsäcken und «Reformationsglöcklein».
4 Das berühmte Reformationsglöcklein, das im Wehntal die Reformation eingeläutet haben soll!
5 Eisenbeschlagene Truhe mit 16 Schlössern. Darin wurde der Kirchenschatz aufbewahrt.